

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 620

Mittwoch, 23. November 2016

23. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Angélica Choc: „Ich erwarte nichts von der guatemaltekischen Justiz“.....	1
Was bedeutet die Wahl von Trump für Guatemala?.....	2
57 Jahre Haft für einen Verantwortlichen eines Femizids.....	3
2017 - ein Jahr der Erinnerung an 50 Jahre Literaturnobelpreis an Miguel Ángel Asturias.....	3
Beginn einer internationalen Mission zur Beobachtung der Menschenrechte.....	4
Es ist nicht so, dass sie wieder da sind, sie waren nie weg.....	4
Biopsie: Die MigrantInnen nach Trump.....	5

Angélica Choc: „Ich erwarte nichts von der guatemaltekischen Justiz“

Angélica Choc, Aktivistin gegen den Nickel-Raubbau in El Estor, Departement Izabal, und Débora Yancoba, psychosoziale Begleiterin für Frauen, die Gewalt erlitten haben, waren - wie in Heft 618 angekündigt - am 7. November in Genf, um über die Situation in Guatemala zu berichten. Sie trafen sich vor Ort mit UNO-ExpertInnen und erzählten auf öffentlichen Veranstaltungen über „ihren Fall“. Die Cerigua-Korrespondentin Carmen Lucía Castano schrieb dazu den folgenden kurzen Bericht.

Angélica Choc ist eine indigene Aktivistin der K'ekchi, die - wie manche andere - Opfer von Menschenrechtsverletzungen wurde, die von dem kanadischen Bergbaukonzern Hudbay Minerals Inc. in El Estor, Departament de Izaba begangen werden. Im Jahre 2010 zeigte Choc den Konzern in Kanada wegen ihres im September 2009 ermordeten Ehemanns Adolfo Ich an (siehe ¡Fijáte! 450, 474).

Die Gemeindeführerin besuchte Genf, um gegenüber verschiedenen UN-Institutionen das Fehlverhalten der Firma Hudbay anzuklagen, über den aktuellen Stand zum Prozess in Kanada und in Guatemala zu berichten. Zudem sprach sie über die Bedrohungen und physischen Angriffe, die sie weiterhin aufgrund ihrer Arbeit zum Schutz der Menschenrechte und der Umwelt erfahre.

In einem Exklusivinterview mit CERIGUA versicherte Choc, dass sie trotz des sehr langsamen Fortschritts im Prozess in Kanada darauf „vertraue, dass er zu einem guten Ende führe, weil jedes menschliche Wesen ein Recht auf Leben habe und da in diesem Fall das Leben unseres Bruders, eines Vaters und Ehemanns genommen wurde.“ „Wir werden sehen, wie der Fall in Kanada vorangeht, denn von der guatemaltekischen Justiz erwartet ich gar nichts“, fährt sie fort.

Während ihres Besuchs in Genf traf sie sich mit verschiedenen RepräsentantInnen und ExpertInnen der UNO, die für die MenschenrechtsverteidigerInnen, für die Versammlungsfreiheit und für die Rechte der indigenen Völker zuständig sind. Ebenso sprach sie mit der Abteilung für die Amerikas des Büros des Hochkommissariats für Menschenrechte und der Internationalen JuristInnenkommission. Schliesslich erläuterte sie ihren Fall vor der zwischenstaatlichen Arbeitsgruppe über Unternehmen und Menschenrechte. Dort nahm sie als RednerIn an einer Podiumsveranstaltung teil. Am 24. Oktober klagte sie die Beleidigungen und Beschimpfungen des Unternehmens gegen die Gemeinde im Rahmen einer Überprüfung Kanadas vor dem Komitee für die Beendigung der Frauendiskriminierung (CEDAW) an. Angesprochen

auf ihre Reden vor den Vereinten Nationen sagte Choc zu CERIGUA, dass sie erwarte, dass ihr Fall in Kanada „herausgehoben werde, weil wir ihnen bewusst gemacht haben, dass jene Firmen in unseren Ländern die Prinzipien der UNO über Unternehmen und Menschenrechte nicht eingehalten haben“. Sie hoffe, dass sie mit ihrem Vorgehen einen gehörigen Druck erzeugt habe. „Mir ist klar, dass wir vom guatemaltekischen Staat und jenen NROs, die den Unternehmen helfen, nicht gut angesehen werden, aber unser Kampf für unsere Rechte wird weitergehen, bis Gott mich zu sich nimmt“, sagt die Aktivistin, die nur allzu gut weiss, dass die Verfolgung, der sie ausgesetzt ist, mit ihrem Engagement für die Rechte der indigenen Frauen begründet ist.

„Vor Jahren habe ich die Bedrohungen nicht beachtet, habe sie nicht für möglich gehalten“, sagte Choc, „aber am 17. September, da hatte ich Angst: es war zehn Minuten nach Mitternacht und es gab Schüsse auf mein Haus, in dem ich mich mit meinen zwei Söhnen befand. Die Kugeln schlugen dort ein, wo wir waren, ich habe alles gehört, ich fiel hin und konnte nicht mehr aufstehen; später sprangen zwei Motorräder an und ich hörte einen Schrei, der sich entfernte, aber ich konnte nicht aufstehen, da ich solche Angst hatte“. Am folgenden Tag musste sie ihren Ort verlassen, was für sie das schmerzlichste in ihrem ganzen Leben gewesen sei, weil sie ihre Gemeinde nicht verlassen wollte. Zudem betonte sie, dass sie die staatlichen Institutionen über diese Ereignisse in Kenntnis setzte und ihrer Sorge Ausdruck verlieh, dass sie nun nicht mehr auf wirtschaftliche Hilfe zählen könne.

Débora Yancoba, Psychologin und Vertreterin der Arbeitsgruppe für Kommunale Studien und psychosoziale Aktion, die Angélica Choc nach Genf begleitete, bestätigte die psychologischen Folgen der Ereignisse für Choc: „Sie durchlebte eine emotional sehr schwierige Situation. Ihr Fall steht in Guatemala vor Beginn der mündlichen und öffentlichen Verhandlungen, aber von der Öffentlichkeit hat sie nichts.“ Yancoba sagte weiter, dass sie nicht glaube, dass es in dem Strafverfahren in ihrer Heimat Fortschritte geben werde: „Der guatemaltekische Staat verteidigt die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Unternehmen und wir können nur unser Vertrauen auf die unabhängige Arbeit der Justiz setzen. Die Klagen gegen die VerfolgerInnen der MenschenrechtsverteidigerInnen machen keine Fortschritte, aber wenn ein Unternehmen eine/n GemeindeführerIn anzeigt, dann wird ermittelt und verurteilt.“

Über den Prozess gegen das Unternehmen in Kanada zeigte sich Yancoba optimistischer: „Wir verlieren nicht die Hoffnung, dass der Fall vorangeht, getreu des Gesetzes und dass sie garantieren, dass die Frauen Gerechtigkeit und eine wirkliche Reparation erfahren können. Eine Reparation, die über reine wirtschaftliche Entschädigung hinaus geht: Was sie wollen, ist eine Garantie, dass so etwas in keinem Teil Guatemalas mehr geschehen wird, dass ihr Kampf gewürdigt wird, dass ihre Söhne dauerhaft ein würdevolles Leben haben können - ebenso wie alle indigene Völker.“ (Cerigua)

Was bedeutet die Wahl von Trump für Guatemala?

Guatemala 12. Nov. Die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten könnte verschiedene Auswirkungen auf Guatemala haben. Etwa eine verstärkte Rückführung von MigrantInnen, wie Trump sie im Wahlkampf angekündigt hatte, oder aber beträchtliche Veränderungen in der Aussenpolitik und der Zusammenarbeit mit Zentralamerika. Laut Informationen der Zeitung *el Periódico* zeigte sich Paul Briere, Abgeordneter von TODOS und Vorsitzender des Ausschusses für Migration besorgt darüber, dass es nach der Amtsübernahme von Trump am 20. Januar 2017 zu einer grossen Zahl von Ausweisungen von zentralamerikanischen MigrantInnen kommen könnte. Die guatemaltekische Regierung müsse mit den USA darüber sprechen, dass diese Deportationen keine Lösung seien, sondern dass man Mechanismen entwickeln müsse, die den Status der Guatemaltekinnen in den USA regelten. Um solches zu erreichen, müsse ein Dialog mit den Regierenden, SenatorInnen und amerikanischen Kongressabgeordneten begonnen werden. Das werde mit der neuen Regierung sicher schwerer werden, sagte Briere. (...)

Skeptisch über die neue Entwicklung in den USA zeigte sich der Analyst der Ökonomischen Stiftung für Entwicklung (FEDES), Miguel Gutiérrez, gegenüber dem Internetnachrichtendienst Soy502. Wenn Trump nur ein Drittel dessen umsetze, was er in seinem Wahlkampf angekündigt habe, so „werden wir in eine tiefe wirtschaftliche Rezession schlittern“. Wenn er lateinamerikanische ArbeiterInnen aus dem Land werfe, „dann wäre das ein Desaster für die USA und genauso für Guatemala.“

Der ehemalige Aussenminister, Edgar Gutiérrez, erklärte, dass der neue US-Präsident die Freihandelsabkommen zwischen den USA und Zentralamerika (CAFTA DR), die seit zehn Jahren in Kraft seien, verändern oder aufheben wolle. Selbst wenn er keine Unterstützung für eine Aufhebung des Vertrages finde, so könnte er einseitige Zolltarife einführen und damit die Importe in sein Land beeinflussen. Für Edgar Gutiérrez ist die Frage der MigrantInnen das besorgniserregendste Thema für Guatemala, da Trump angekündigt hatte, 11 Millionen MigrantInnen ohne Papiere auszuweisen. Dies sei sozialer Sprengstoff, weil sich damit die Arbeitslosenquote erhöhen würde. „Trump hat mit einer starken nationalistischen Rhetorik gewonnen. Wenn er diese Wahlversprechungen umsetzt, müssen wir in den kommenden Jahren auf einiges gefasst sein.“ (Cerigua)

57 Jahre Haft für einen Verantwortlichen eines Femizids

Sololá, 12. Nov. Die für die Bestrafung des Femizids und anderer Formen der Gewalt gegen Frauen zuständige Gerichtskammer in Sololá hat den 32-jährigen Diego Ixquiatap López wegen Femizid und Mord zu insgesamt 57 Jahren Haft verurteilt. Ixquiatap López wurde für den Tod von María Jamines Guachiac, 34 Jahre alt und im vierten Monat schwanger, und der 9-jährigen Lilian Griselda Ixquiatap Jamines für schuldig befunden. Das Verbrechen fand in den Morgen- und Abendstunden des 10. April 2015 in einem Waldgebiet des zu dem Dorf Juan Argueta gehörenden Weilers Ventana Ab'aj im Landkreis Sololá statt. Das Gericht verurteilte den Mann zu 30 Jahren Haft für den als Femizid bewerteten Tod von Maria Jamines Guachiac, zu 25 Jahren Haft wegen des Mordes an Lilian und zu zwei Jahren Haft wegen des in Kauf genommenen Todes an dem Fötus im Mutterleib von Maria Jamines.

Die Staatsanwaltschaft (MP) hatte in ihrer Anklage das Delikt des Femizids auf den Tod beider Frauen bezogen und insgesamt 110 Jahre Haft gefordert. Das Gericht erkannte jedoch beim Tod der Minderjährigen 'nur' auf Mord. Anklage wie Verteidigung haben zehn Tage Zeit, um in Berufung zu gehen, ansonsten wäre das Urteil rechtskräftig.

Auch der 39-jährige Bruder des Verurteilten, Manuel Ixquiatap López, war von der Staatsanwaltschaft wegen der selben Delikte angeklagt worden, das Gericht konnte jedoch keine ausreichenden Beweise finden und sprach ihn frei. Bis zur Rechtskraft des Urteils werde er jedoch in Untersuchungshaft verbleiben. Es gab in dem Fall sieben Anhörungstermine, in denen ZeugInnen des Geschehens, Beweisdokumente, Gutachten und die Plädoyers von Anklage und Verteidigung verhandelt wurden.

Das Verbrechen fand am Freitag, den 10. April 2015 an einem einsamen Ort statt. Maria Jamines wurde erhängt und wies schwere Verletzungen im Unterleib auf; Lilian Ixquiatap wurde erdrosselt und wies ebenso schwere Verletzungen im Unterleib auf. Der Tod des Fötus wurde durch die Schläge auf den Unterleib der Mutter verursacht. (Cerigua)

2017 - ein Jahr der Erinnerung an 50 Jahre Literaturnobelpreis an Miguel Ángel Asturias

Guatemala, 16. Nov. 1967 erhielt Miguel Ángel Asturias eine Nachricht, die sein Leben veränderte: man hatte ihm den Literaturnobelpreis verliehen. Er bekam den Preis noch im selben Jahr bei einer Zeremonie in Schweden überreicht. Diese Anerkennung ist eines der bedeutendsten Ereignisse für die guatemaltekeische Literatur und im nächsten Jahr wird es sich zum 50. Mal jähren. Um dies zu feiern, plant das Ministerium für Kultur und Sport eine Reihe von Aktivitäten im Laufe des Jahres 2017. Die Ministerialverordnung 685-2016 deklariert das Jahr 2017 zum „Jahr der Erinnerung des fünfzigsten Jahrestags des Überreichung des Nobelpreises an den Schriftsteller Miguel Ángel Asturias“. Die Verordnung ruft eine Kommission, die die Aktivitäten koordiniert und der der Sohn von Asturias vorsteht. Das "Asturias-Jahr" beginnt am 10. Dezember 2016 und endet am 10. Dezember 2017, das Datum, welches das Jubiläum des Nobelpreises feiert.

In der diesbezüglichen Pressekonferenz, die im Nationalpalast abgehalten wurde, erklärte Alvaro Véliz, Direktor des Kulturellem Zentrums Miguel Ángel Asturias (CCMAA), dass im CCMAA die meisten der Aktivitäten stattfinden werden. Es sind fünf Projekte geplant, darunter die binationale Ausstellung Guatemala-Frankreich und eine Literaturrecherche zu Asturias unter der Führung des Zentrums zum Gedenken an Miguel Ángel Asturias. Es werde ausserdem literarische, musikalische und kinematografische Projekte geben, eine Oper und das Theaterstück *La tumba del Gran Lengua* des guatemaltekeischen Komponisten Joaquín Orellana.

Asturias Amado zeigte sich zufrieden mit der Anerkennung der Arbeit seines Vaters. „Wir sehen es als ein gutes Zeichen, dass die Regierung sich entschloss, Miguel Ángel ein Erinnerungsjahr zu widmen.“

Miguel Ángel Asturias wurde 1899 als Sohn eines Richters und einer Maya-Indianerin in Guatemala geboren. Nachdem er sein Rechtsstudium beendet hatte, zog er nach Paris, wo er bis 1926 Religions- und Völkerkunde an der Sorbonne studierte und sich zum Thema der *Indianischen Mythologie* habilitierte. Er war Schriftsteller, Journalist und Diplomat. Einige seiner wichtigsten Werke sind: *Der Herr Präsident* und *Die Maismenschen*. Neben dem Nobelpreis erhielt er 1965 den Lenin-Friedenspreis. Er starbt 1974 in Madrid. (EP, CGN)

Beginn einer internationalen Mission zur Beobachtung der Menschenrechte

Guatemala, 11. Nov. Eine Internationale Mission zur Beobachtung der Menschenrechte an der guatemaltekmexikanischen Grenze (MODH) wird vom 10. bis 16. November diesen Jahres stattfinden. Sie ist Teil einer Strategie, um die Akteure vor Ort zu identifizieren und alternative Handlungsweisen hinsichtlich der Migrationsproblematiken aus Sicht der Menschenrechte und menschlichen Sicherheit zu finden. Organisiert wird das Ganze durch ein Netzwerk von guatemaltekmexikanischen und mexikanischen Organisationen, dem Runden Tisch zur Koordination der Grenzüberschreitender Migration und Genderfragen (Mesa de Coordinación Transfronteriza Migraciones y Género (MTMG)). Vorausgegangen waren 10 Jahre, um für gegenseitiges Verständnis und gemeinsames Handeln in den Grenzregionen zu werben.

Für die Organisationen und Bewegungen, die den MTMG bilden, sind die Formen der menschlichen Mobilität Ausdruck der aktuellen Politiken, die von einem kapitalistischen Entwicklungsmodell geprägt sind. Diese Politiken implizieren eine systematische Verletzung der zivilen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und Umwelt-Rechte der Völker.

Die Ursachen der Migration sind vielfältig, aber sie sind vor allem durch die Situationen von Exklusion, sozialer und politischer Gewalt und durch ein unzulängliches Justizsystem geprägt. Gleichzeitig sind die Strukturen der Mobilität ein integraler Bestandteil der Lebensstrategien der Gemeinden und Regionen, die eine Art kultureller Tradition der Migration schufen.

Eine Pressemitteilung des MTMG erklärt, dass die Grenzgebiete Teil der Abbauprojekte sind, die in den Regierungspolitiken und internationalen Freihandelsabkommen implizit zu der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen unter dem Deckmantel der wirtschaftlichen Entwicklung der Region führen. Diese Projekte verschlimmern die Vertreibung von Frauen und Männern aus ihren Gebieten, denn sie sehen sich gezwungen entweder in die Stadt zu ziehen oder in andere Länder. Die Prekarisierung der ruralen und/oder indigenen Gemeinden verursacht diese Überlebensstrategie und hat zur Folge, dass die Arbeitslast und der Stress der Frauen, die zurückbleiben und sich um Haus und Land kümmern, steigen. Ein weiterer Prozess, nämlich der der Remilitarisierung der Grenzregion mit dem Ziel der nationalen Sicherheit, wird ebenso dadurch begründet. Terrorismus, Ausbreitung des organisierten Verbrechens, illegaler Menschenhandel und internationaler Drogenhandel Richtung Mexiko und USA sollen so gestoppt werden.

Die Zunahme der Anzahl der Posten von Polizei, Militär und Migrationsbehörden stellt ein permanentes Risiko für die MigrantInnen und Flüchtlinge dar. Sie sind dadurch gezwungen, die schwierigsten Wege in den Grenzgebieten zu nutzen, um nicht entdeckt zu werden, so das Kommuniqué.

Trotz allem flüchtet die mexikanische Regierung vor ihrer Verantwortung eine Asyl- und Flüchtlingspolitik zu stärken und zu erlauben, dass diese Personen den internationalen Schutz bekommen, zu dem der mexikanische Staat aufgrund seiner unterzeichneten Verträge verpflichtet ist. Sie verfolgt stattdessen eine Politik der Verhaftung und Deportierung dieser Personen und verletzt damit die Rechte und begrenzt die Möglichkeiten der sozialen Eingliederung der MigrantInnen. Im Kontext der sich weiter verstärkenden Sicherheitsmaßnahmen der intensivierten Kontrollen der Grenzgebiete, der Weiterführung des Ressourcenabbaus und angesichts der alarmierenden Wahlergebnisse der USA – mit einem gewählten Kandidaten, der rassistische Reden hält, mit Deportierungen droht und Asylanträge von Millionen von MigrantInnen und Flüchtlingen erneut prüfen will – müssen die Basisarbeit verstärkt und politische Forderungen aufgestellt werden, um gegen die Verletzung der menschlichen Würde zu protestieren. (Cerigua)

Es ist nicht so, dass sie wieder da sind, sie waren nie weg

Guatemala, 14. Nov. Die Wahl der neuen Leitung des Kongresses unter der Führung des Abgeordneten Óscar Chinchilla der Partei CREO erscheint wie eine Renaissance und Stärkung jener Machtgruppen, die sich der Staatsreform und dem Kampf gegen die Korruption und Straflosigkeit entgegenstellen. Es ist eine Allianz der Militärs innerhalb der FCN-Nación, der Ex-BeamtenInnen der vorherigen Regierung und der in Mariscal Zavala inhaftierten UnternehmerInnen mit jenen Abgeordneten, die Angst vor Ermittlungen und Prozessen wegen Delikten der Korruption und des Drogenhandels haben, und jenen, die sich sonst auf Kosten des Staates bereichert haben. Die ehemaligen Militärgruppen, kompromittiert mit illegalen Taten und Menschenrechtsverletzungen, haben nie aufgehört, in der Nähe des Präsidenten Jimmy Morales zu sein; sie haben sich nur neu zusammengestellt und Kraft gesammelt, um ihre dunklen Ziele voranzutreiben: die Kontrolle über den Staat und dessen Institutionen zu ihrem eigenen persönlichen Vorteil zu behalten.

Unter dem Druck der US-Botschaft und den Kritiken einiger Kommunikationsmedien schien Morales im August und September diesen Jahres sich von ehemaligen Militärs, die damals Teil seines HauptberaterInnenkreises waren, zu trennen: von Herber Armando Melgar Padilla und Edgar Justino Ovalle Maldonado. Er ersetzte ausserdem Jorge Ignacio López und César Augusto Sagastume, Sekretär und Subsekretär des Sekretariats für Verwaltung und Sicherheit der Präsidentschaft (SAAS). Sie waren beschuldigt, Teil einer geheimen Einheit zu sein, die die Oppositionsparteien ausspioniert und auf Anweisung von Melgar Padilla und Ovalle Maldonado gehandelt haben sollen. Aus Furcht vor den Ermitt-

lungsergebnissen der Staatsanwaltschaft und der CICIG versuchte Padilla sich mit der Immunität des Kongresses zu schützen. Dafür reklamierte er den Abgeordnetensitz, den Alsider Arias freigab, indem er ihr einen Platz in der Exekutive anbot. Die Ankunft von Melgar Padilla im Kongress erlaubte ihm, seinen Einfluss innerhalb der Fraktion der Regierungspartei FCN-Nación auszuweiten. Zusammen mit dem Abgeordneten Ovalle Maldonado (der eventuell seine Immunität in den nächsten Wochen verliert) nahm er Einfluss auf die Wahlen der neuen Kongress-Leitung.

Mario Aragón Paredes und Ricardo Bustamante (Militärs, die nie weg waren, und in der ersten Einflusslinie des Präsidenten stehen) sagt man nach, dass sie den Präsidenten Morales nach dem politischen Schlag gegen seine Regierung und sein Image auf Kurs hielten. Sein Sohn und sein Bruder waren in die Korruptionsfälle der vorherigen Regierung verwickelt. Seine Strategie war es, nicht auf die Einwände der Botschaft zu hören und sich mit den von den Ermittlungen der MP und CICIG betroffenen Gruppen zusammen zu schliessen. Ihr gemeinsames Ziel: sich den Ermittlungen von Aldana, Velásquez und dem US-Botschafter Robinson zu entledigen, die Verabschiedung von Verfassungsreformen und einer Steuerreform zu stoppen, die den UnternehmerInnen missfällt.

Von Seiten des Präsidentsamtes begann Morales eine Strategie zu entwickeln, um einen ihm nahestehenden Abgeordneten in die Kongress-Leitung zu bringen. Die internen Probleme der UNE und die Person Mario Taracena trugen im Sinne seiner Strategie dazu bei, dass dieser nicht wiedergewählt wurde. Da die Partei TODOS „Verrat“ beging, konnte die UNE nicht die notwendigen Stimmen sammeln, um sich in der Leitung zu halten. Aus den Zellen des Mariscal Zavala heraus verfestigte man die Strategie, sich mit FCN-Nación, der Reformbewegung (MR), der UCN, der BürgerInnenaktion (AC) und Minderheitsfraktionen zu vereinen und erhielt damit eine geeignete Plattform zur Durchsetzung ihrer Interessen. Mit Hilfe von Otto Pérez Molina überzeugte man Olivero Garias Rodas die Präsidentschaft des Kongresses zu akzeptieren. Aber das Übermass an Kritik und Hinweisen auf dessen Vorstrafen sowie der Druck aus der eigenen Familie liessen Garcia Rodas nichts anderes übrig, als abzulehnen.

Taracena sah eine Möglichkeit, seine Wiederwahl zu erreichen: er schlug ein Präsidium der Kongressführung vor, in der alle Fraktionen vertreten waren. Aber er scheiterte. Und zum ersten Mal seit Amtsantritt nahm Morales seine Führungsrolle wahr und verwandelte sich in einen Vermittlungshändler für die Allianz. Er traf sich mit ausgewählten Abgeordneten im Haus des Präsidenten und in der Finca Santo Tomás und überzeugte Chinchilla von CREO die Führung des Kongress-Leitung zu übernehmen.

Javier Hernández von FCN-Nación und Felipe Alejos von TODOS bekamen die Stimmen der kleinen Fraktionen. Im Gegenzug wurden deren Vorschläge in die Agenda des nächsten Jahres aufgenommen. Am 8. November stimmten 106 Abgeordnete für die neue Kongressspitze, deren Mission es sein wird, die Verfassungsreformen aufzuhalten, oder zumindest die Anerkennung des Indigenen-Rechts und der zweiten Reformrunde des Wahlgesetzes zu vereiteln.

Aus Angst vor den Ermittlungen der MP und der CICIG hatten sich die Promotoren der Straffreiheit zurückgezogen, aber sie waren niemals weg. Nun erneut vereint und mit der Macht der Exekutive und des Kongresses können sie ihre Ziele weiter verfolgen. Allerdings wird noch viel Wasser den Rhein herunter fließen. (Editorial der Plaza Pública)

Biopsie. Die monatliche Kolumne von Diana Vasquéz Reyna:

Die MigrantInnen nach Trump

Einer der Programmpunkte der Agenda des neuen Präsidenten der USA ist die Deportierung der illegalen EinwanderInnen, was für Mexiko und das zentralamerikanische Dreieck bestehend aus Guatemala, El Salvador und Honduras eine grössere Krise bedeutet. Die angebliche Mauer, die an der mexikanischen Grenze gebaut wird, bedroht nicht nur die zentralamerikanischen Wirtschaften, die sich auf die monatlichen Remisen der EmigrantInnen in den USA stützen, sondern kriminalisiert ein weiteres Mal eben jene, die keine Entwicklungsmöglichkeiten in ihren Heimatländern haben.

Im Dezember 2015 registrierte die Migrationsbehörde 105.172 deportierte Guatemaltekinnen. 31.443 dieser Illegalen steigen in den USA in ein Flugzeug mit Ziel Guatemala; weitere 73.729 kamen auf dem Landweg zurück, nachdem sie bei dem Versuch die Grenze zwischen Mexiko und den USA zu überqueren, verhaftet worden waren.

Der erste Flug mit zurückgebrachten MigrantInnen landete am Internationalen Flughafen La Aurora. Es waren 131 Guatemaltekinnen aus den USA deportiert worden. Die Regierung Barack Obama erhöhte den Rhythmus der Deportationen in die zentralamerikanischen Länder auf durchschnittlich 14 Flüge pro Woche im Jahr 2015. Es war eine Massnahme, um der Migrationskrise von 2014 zu begegnen, in der tausende von zentralamerikanischen Kindern und Jugendlichen ohne Begleitung in die USA migrierten.

Die Arbeitslosigkeit ist eine Konstante in Guatemala. Die öffentliche Meinung geht davon aus, dass die Wirtschaft allein von der formalen Arbeit des Privatsektors profitiert. Es wird nicht anerkannt, dass diese Möglichkeiten jedoch begrenzt sind und nicht den gesetzlichen Regelungen entsprechen. Andererseits entstehen die neuen *maquilas*, die Call Center, die einen Boom erleben, da sie in ihren Reihen junge Leute oder jene mit guten Englischkenntnissen aufnehmen - vielleicht dazu gedacht, einige freie Arbeitsplätze mit einigen MigrantInnen zu besetzen.

Am Donnerstag, dem 10. November diesen Jahres, schickte die Hauptstadt Räumungseinheiten los, um die StrassenhändlerInnen (informeller Wirtschaftssektor) aus der Sechsten Avenida des Historischen Zentrums zu vertreiben. Es kam zu gewalttätigen Zusammenstößen, die Teile der Infrastruktur zerstörten. Die traditionellen Kommunikationsmedien bezeichneten die VerkäuferInnen als Vandalen und VerbrecherInnen; die unabhängigen Medien sagten, dass Personen als agents provocateurs infiltriert worden waren und Bänke, Ampeln und Denkmäler zerstörten und damit ihr Ziel erreichten: Angst unter der Bevölkerung zu säen und die HändlerInnen zu kriminalisieren.

Diese Geschehnisse brachten die strukturellen Probleme der Ungleichheit, der Arbeitslosigkeit, der Armut, der fehlenden Bildung und der massiven Migration ans Licht – Probleme des gesamten guatemalteckischen Raums, vom Inneren des Landes bis hin zum Departement Guatemala, in dem sich 60% der Firmen konzentrieren.

Die angekündigten Deportierungen von Donald Trump werden die Probleme der Arbeitslosigkeit und ihre Folgen verschlimmern, denn die guatemalteckische Regierung hat sich nie um die Probleme seiner AuswanderInnen gesorgt. Das Land ist unterfinanziert und die Regierung von Jimmy Morales (der sich derzeit erneut der Kooptierung der drei Staatsmächte widmet) hat keine Idee, wie sie die multiplen Krisen (Gesundheit, Bildung, Sicherheit) lösen soll. Man geht aber auch nicht davon aus, dass sie sich aktiv darum kümmern wird, was mit den BürgerInnen geschieht, die täglich in La Aurora ankommen, ohne Papiere, ohne Geld und in grösster Verwundbarkeit.

¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsc@gmail.com

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel
c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Achtung: Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6